

AUS DEM VBIO

VBIO legt Positionspapier „Wissenschaftskommunikation“ vor

Wissenschaftskommunikation in der Biologie steht vor spezifischen Herausforderungen. Dazu gehören die Geschwindigkeit des biowissenschaftlichen Erkenntnisgewinns sowie Erwartungen und Diversität der Zielgruppen. Der VBIO hat dazu ein Positionspapier vorgelegt, das die Besonderheiten skizziert und Empfehlungen an Forschungsfördernde, Hochschulen, Akademien sowie Wissenschafts- und Bildungspolitik formuliert.



ABB. 1 Wissenschaftskommunikation ist auch die Herausforderung, die passenden Botschaften zu senden.

Bild: Tumisu auf Pixabay.

Die Biowissenschaften entwickeln mit atemberaubender Geschwindigkeit neue Konzepte, revolutionieren das Methodenspektrum und treiben den Erkenntnisgewinn voran. Dies stellt Anforderungen an die Kommunikation des biologischen Wissens und dessen Anwendung. Die große Bedeutung biologischer Themen für das persönliche Leben erhöht das Interesse an biowissenschaftlichen Erkenntnissen. Dieses im Vergleich zu vielen

anderen wissenschaftlichen Disziplinen erhöhte Interesse bietet eine Chance für erfolgreiche wissenschaftliche Kommunikation, birgt aber auch besondere Herausforderungen.

Anknüpfungspunkte

Die Kommunikation biologischer Themen fängt dabei selten bei „Null“ an, denn jeder ist Expert/-in eigener Sache – war schon einmal krank oder möchte die Natur schützen.

„Die Schwierigkeit dabei ist, dass es neben fundiertem Wissen auch viel Unkenntnis, Fehlvorstellungen, einseitige Betrachtungen und sich widersprechende Informationen gibt“, erläutert Prof. Dr. Kerstin Kremer, Präsidiumsmitglied des VBIO, die das Positionspapier „Wissenschaftskommunikation im Bereich der Biowissenschaften“ maßgeblich mitentwickelt hat. „Für die Öffentlichkeit ist es nicht immer einfach, Intentionen einzelner Akteur/-innen zu durchschauen und glaubwürdige Informationen und Quellen zu identifizieren,“ so Kremer weiter.

Wissenschaftskommunikation: nicht „nebenbei“

Hier ist auch aus den Biowissenschaften selbst heraus noch viel zu tun. Insgesamt kann aber – so das Positionspapier des VBIO – nicht erwartet werden, dass die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse von Forschenden ausschließlich „nebenbei“ durchgeführt wird. Effiziente Wissenschaftskommunikation profitiert von einer stärkeren Professionalisierung der Wissenschaftler/-innen und sollte

zusätzlich professionell ausgebildete Vermittler/-innen einbinden.

Auch die Community ist gefordert

Zugleich wendet sich das Positionspapier auch an die biowissenschaftliche Community selbst. Diese ist gefordert, die Bedeutung der Wissenschaftskommunikation für die Vermittlung von Forschungsergebnissen und grundlegenden Konzepten stärker als bisher als wichtigen Teil der eigenen Rolle zu betrachten. Dazu gehört auch die Bereitschaft, sich grundlegende Fähigkeiten im Bereich der Wissenschaftskommunikation anzueignen und sich ggf. weiterzubilden. Leistungen im Bereich der biowissenschaftlichen Wissenschaftskommunikation müssen von Forschungsinstitutionen (z. B. Universitäten und außeruniversitäre Forschungsinstitutionen) und Förderern (z. B. BMBF, DFG, Stiftungen), aber auch von der Gesellschaft insgesamt in stärkerem Maß wertgeschätzt werden.

VBIO

Der VBIO sieht sich in einer besonderen Verantwortung daran mitzuwirken, dass eine umfassende Vermittlung biowissenschaftlicher Inhalte gewährleistet ist. Er bietet daher Veranstaltungen unterschiedlichster Formate zu biologischen Themen an und setzt sich in Praxis und Theorie mit der Wissenschaftskommunikation in den Biowissenschaften auseinander. Darüber hinaus engagiert sich der VBIO für die Weiterentwicklung der genannten Formate sowie für Forschung in der Wissenschaftskommunikation.

Teil dieses Engagements ist das Positionspapier „Wissenschaftskommunikation im Bereich der Biowissenschaften“, das sich als Einladung an alle Akteur/-innen versteht, noch stärker in den Dialog zu treten, um die Situation im Sinne der vorgelegten Forderungen zu verbessern.

Den Volltext des Positionspapiers finden Sie hier: https://t1p.de/VBIO_Wissenschaftskommunikation

Projektgruppe Wissenschaftskommunikation / Kerstin Elbing

FORDERUNGEN DES POSITIONSPAPIERS

Das Positionspapier formuliert konkrete Forderungen an Forschungsfördernde, Hochschulen, Akademien sowie an Wissenschafts- und Bildungsministerien von Bund und Ländern, darunter:

- Schaffung von organisationsinternen Freiräumen und die dafür erforderliche finanzielle Unterstützung sowohl für institutionelle Strukturen als auch für individuelle Projekte zur Wissenschaftskommunikation von Forschenden,
- zusätzliche Stellen für Kommunikationsexpert/-innen mit soliden biologischen Kenntnissen,
- Berücksichtigung von Leistungen in der Wissenschaftskommunikation auch im Rahmen von Berufungs- und Evaluationsverfahren,
- erleichterte Durchlässigkeit zwischen Studiengängen aus Biowissenschaften, Kommunikationswissenschaften sowie Lehramtsstudiengängen zwecks Schaffung von professionellen Ausbildungsgängen für Vermittler/-innen zwischen Wissenschaft und gesellschaftlichen Zielgruppen.